

Wurzeln europäischer Identität

Väter der europäischen Idee

Zu den wichtigsten Ideen, die Europa in die Welthinein gebracht hat, gehört die der **Demokratie (Volksherrschaft)**. Sie ist vor allem der griechischen Antike, der Französischen Revolution und dem Nachkriegs-Europa des Zweiten Weltkriegs entsprungen und heute die prägende Staatsform weltweit. Zurzeit haben sie rund 120 Länder der Erde verwirklicht. Der griechische Staatsmann Perikles definierte sie für das Athen seiner Zeit so: „Die Verfassung, die wir haben, ... heißt Demokratie, weil der Staat nicht auf wenige Bürger, sondern auf die Mehrheit ausgerichtet ist.“

Perikles (ca. 500–429 v. Chr.)

Platon (427–347 v. Chr.)

Ebenfalls in der Antike formulierte Platon eine *universale Weltsicht* schon weit über Europa hinaus: „Ich gelange immer mehr zu der Überzeugung, dass die Erde gewaltige Ausmaße besitzt und dass wir, die wir zwischen Phasus und den Säulen des Herkules ansässig sind, nur einen kleinen Teil davon bewohnen, nur wie Ameisen und Frösche am Rande eines Sumpfes an den Küsten leben, und dass es andernorts noch mancherlei verschiedene und große Völker gibt ...“

Erasmus von Rotterdam (1446–1536)

Erasmus trat u.a. für eine Überwindung des Nationalismus in Europa ein und für einen Umgang der Staaten miteinander, in dessen Mittelpunkt die Idee des **Humanismus** stehen sollte: „Der Engländer ist dem Franzosen Feind aus keinem anderen Grund,

als weil er Franzose ist. Der Brite ist feindselig gegen den Schotten gesinnt, ... Der Deutsche ist wider den Franzosen und der Spanier wider beide. Welche Verkehrtheit: ein bloßer Ortsname bringt sie auseinander; gäbe es nicht genug Umstände, die sie zusammenbringen könnten? Du Engländer willst dem Franzosen übel – warum willst du nicht lieber als Mensch dem Menschen wohl?“

Martin Luther (1483–1546)

Luther leitete mit seinen 1517 veröffentlichten 95 Thesen die Reformation ein. 1520 verfasste er seine drei Hauptschriften, in denen er zentrale Wertevorstellungen des **Christentums** formulierte, z. B.: „Zum zehnten. Nun sind diese und alle Gottes Worte heilig, wahrhaftig, gerecht, friedsam, frei und voller Güte ... Siebenundzwanzigstens ... Und obwohl der Christenmensch nun ganz frei ist, soll er sich gerade willig zum Diener machen, um seinem Nächsten zu helfen und mit ihm so umgehen und handeln, wie Gott ihm durch Christus gehandelt hat ...“ (Von der Freiheit eines Christenmenschen, Nov. 1520)

John Locke (1632–1704)

Der englische Arzt und Philosoph John Locke forderte in seiner 1690 erschienenen Schrift „Two Treatises on Government“ als einer der Ersten *Freiheit und Gleichheit* für alle Bürger: „Der Mensch wird, wie nachgewiesen worden ist, mit einem Rechtsanspruch auf vollkommene Freiheit und uneingeschränkten Genuss aller Rechte und Privilegien des natürlichen Gesetzes in Gleichheit mit jedem anderen Menschen ... geboren.“ Lockes Gedanken mündeten in die Forderung nach einem „Gesellschaftsvertrag“ zwischen der Regierung und den Bürgern, um Freiheit und Gleichheit jedes Einzelnen zu garantieren.

Der englische Arzt und Philosoph John Locke forderte in seiner 1690 erschienenen Schrift „Two Treatises on Government“ als einer der Ersten *Freiheit und Gleichheit* für alle Bürger: „Der Mensch wird, wie nachgewiesen worden ist, mit einem Rechtsanspruch auf vollkommene Freiheit

*Jean Jacques
Rousseau
(1712–1778)*

und militärische Bündnisse, die zum Krieg führen] zu lösen, so kann das nur durch eine Bundesregierung geschehen, die, indem sie die Völker durch Bande einigt – denen ähnlich, die die Individuen verbinden –, die die einen wie die anderen gleicher Weise der Autorität der Gesetze unterwirft ... Das ist so gemeint, dass alle Mächte Europas unter sich eine Art von System bilden, das sie durch ein und dieselbe Religion, durch ein gleiches Völkerrecht, durch die Sitten, durch die Wissenschaften ... eint, ...“

*Immanuel Kant
(1724–1804)*

prinzip der Republik: „Der Republikanismus ist das Staatsprinzip der Absonderung der ausführenden Gewalt (der Regierung) von der gesetzgebenden ... Alle Regierungsform nämlich, die nicht repräsentativ ist, ist eigentlich eine Unform ... Zu jener aber, wenn sie dem Rechtsbegriffe gemäß sein soll, gehört das repräsentative System, in welchem allein eine republikanische Regierungsart möglich, ohne welches sie ... despotisch und gewalttätig ist.“

Jean-Jacques Rousseau gilt nicht nur als Vorbereiter der Französischen Revolution. Er entwarf auch als einer der Ersten die Idee von einer *Vereinigung von Staaten*, hier selbstverständlich am Beispiel Europas (1761): „Wenn es ein Mittel gibt, diese gefährlichen Widersprüche [gemeint sind Differenzen

*Karl Marx
(1818–1883)*

„Die Kommune bildete sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Bezirken von Paris gewählten Stadträten. Sie waren verantwortlich und jederzeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse.“
Mit der deutschen Wiedervereinigung (3. 10. 1990), dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion (21. 12. 1991) sowie der Ablösung der kommunistischen Regierungen in den heutigen *Transformationsländern* Mittel- und Osteuropas endete in Europa der Versuch der politischen Umsetzung der Marxschen Lehre.

*Salvador de Madariaga
(1886–1978)*

dies 1952: „Europa hält fest an der Freiheit, an der Qualität ... Für uns, die wir Europäer sind, ist das Leben ein Schöpfungsvorgang, der sich mit jedem Pulsschlag eines jeden Einzelnen von uns fortsetzt, dank seiner Freiheit zu entscheiden... Wir Europäer bestehen auf der Freiheit, weil wir an die Qualität, an den Wert glauben. Der Wert ist vom Individualismus ebenso untrennbar wie die Freiheit. Indem es den Schaffensprozess von der Freiheit abhängig macht, bringt das Individuum den Wert hervor, und zwar durch die Fülle der Verschiedenheiten.“

Zusammen mit Friedrich Engels begründete Marx die Ideologie des **Kommunismus**, die in die Forderung nach der Herrschaft des Proletariats mündete, jener neuen Klasse, die im Zuge der Industrialisierung im 19. Jh. entstanden war. Erste Umsetzung dieser „Diktatur des Proletariats“

Zu den wichtigsten geistig-politischen Strömungen Europas gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg der **Liberalismus**. Der Spanier Salvador de Madariaga geht von der individuellen Freiheit aus als der Basis für eine von Werten getragene Freiheit aller Menschen. Er formulierte



Gibt es eine europäische Identität?

Auf den ersten Blick erscheint der Gedanke schlüssig: Über zweieinhalb Jahrtausende hinweg haben Epochen und geistige Strömungen eine umfassende Identität Europas entstehen lassen. Sie kann man u. a. an großen Persönlichkeiten und ihren Gedanken und Entwürfen festmachen. Beispiele hierfür sind – neben den auf den beiden vorherigen Seiten vorgestellten:

- Sokrates und Aristoteles für die griechische Antike als der Wiege Europas,
- Kirchenlehrer wie Augustinus oder Thomas von Aquin für das christliche Mittelalter,
- Thomas Morus (Moore) für das neue, dem Menschen zugewandte Denken des Humanismus,
- Galilei und Leonardo da Vinci für die Renaissance,
- Descartes oder auch Isaac Newton als Vertreter eines aufgeklärten Menschen- und Weltbildes,
- Montesquieu als ein geistiger Wegbereiter der Französischen Revolution,

- widersprüchliche Männer wie Adam Smith und Karl Marx für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche zur Zeit der Industriellen Revolution oder
- Politiker wie Gustav Stresemann und Aristide Briand oder Charles de Gaulle und Konrad Adenauer als Verfechter eines friedlichen, versöhnten Europas nach den Kriegen des 20. Jh.s.

Aber: Kann man wirklich so ohne weiteres von *einer* europäischen Identität sprechen? Finden sich beispielsweise Bulgaren, Rumänen oder Weißrussen in der allem Anschein nach so schlüssigen Auflistung europäischer Geister wieder?

Und: Welche Bedeutung haben die Ideen und die kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entwürfe heute noch? Sind sie in uns noch verankert oder haben sie einer materialistisch-säkularen, vom Werteverlust bedrohten Haltung weichen müssen? Schließlich: Waren nur große Ideen die Grundlage der Europäisierung der Welt? Oder ist Europa nicht auch der Ursprung von Kolonialismus, Imperialismus und radikalem Nationalismus?

Europa, ein Kontinent?

Abgrenzungsversuche

Europa wird häufig als „Kontinent“ bezeichnet. In der geographischen Fachsprache versteht man unter Kontinent eine große zusammenhängende Landmasse einschließlich der Schelfbereiche und des Kontinentalsockels (bis 200 bzw. 2 400 Meter unter dem Meeresspiegel).

Die „Kontinente“ Asien und Europa lassen sich durch die oben beschriebene physisch-geographische Definition jedoch nicht voneinander trennen. Sinnvollerweise spricht man deshalb vom Kontinent „Eurasien“, der sich aus Europa und Asien zusammensetzt. Wo aber verläuft die Grenze zwischen den Erdteilen Europa und Asien?

Lange suchte man nach einer „Landmarke“, die als Trennungslinie zwischen Asien und Europa tauglich sein könnte, und bestimmte hierfür den Ural (im Südwesten ergänzt durch die Manytschniederung zwischen dem Kaspischen und Asowschen/Schwarzen Meer). Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass eine derartige physisch-geographische Abgrenzung zwischen Asien und Europa wenig sinnvoll ist. Das Uralgebirge mit seinen Ausläufern erstreckt sich

zwar über mehr als 2 500 km und erreicht Höhen bis zu rund 1 900 m im Norden, verliert sich aber im Süden in Tiefebene und Senken, aus denen erst nach über 1 000 Kilometern der Kaukasus bzw. die Hochgebirge Mittelasiens aufsteigen. Die gängige Abgrenzung Europas im Osten durch das Uralgebirge und die Manytschniederung ist also zu vereinfacht, ja willkürlich, und deshalb abzulehnen. Diese Grenzlinie wird aber auch deswegen nicht allgemein anerkannt, weil sie heute keine trennende Wirkung mehr aufzeigt.

Wenn Eurasien unter physisch-geographischen Gesichtspunkten nicht klar in Asien und Europa unterteilt werden kann, bleibt nur der Versuch, kulturgeographische Merkmale zu einer sinnvollen Abgrenzung heranzuziehen. Wo endet also der Kulturerdteil Europa bzw. wo beginnt der Kulturerdteil Asien? An welchen Kriterien bzw. Phänomenen lässt sich ein Kulturerdteil möglicherweise festmachen und abgrenzen?

1.4 „300 Sprachen und 500 Dialekte – das ist mein Europa. Die Identität Europas liegt in ihrer Vielfalt.“ Wenden Sie diese Aussage des ehemaligen Ratspräsidenten der EU, Wolfgang Schäussel (österreichischer Bundeskanzler 2006), auf den geographischen Europabegriff an.



M 1.6 „Grenzstein Europa/Asien im Ural“

Europa, ein Raumkontinuum

Bis weit in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verhinderte der „Kalte Krieg“ eine engere Kooperation oder gar ein Zusammenwachsen der Staaten in Europa. Der „Eiserne Vorhang“ schuf zwei völlig unterschiedliche Welten und war für nicht wenige Westeuropäer gleichzeitig eine Art Ostgrenze Europas.

Erst mit der Vertiefung und Stabilisierung des Europagedankens entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, beginnend mit der deutsch-französischen Freundschaft über die *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* und bis hin zum Zusammenwachsen europäischer Staaten und Institutionen. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands, dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Erweiterung der *Europäischen Union*, die noch längst nicht abgeschlossen ist, erhielt Europa eine neue Dimension und Qualität. Die baltischen Staaten Estland, Litauen und Lettland mit ihrer langjährigen europäischen Geschichte fanden schnell Anschluss an die Europäische Union. Kaliningrad, das frühere Königsberg, gehört als Sonderwirtschaftszone nach wie vor zu Russland und gilt als dessen „Tor zu Europa“.

Geht man von Westeuropa aus durch dieses Tor weit in den Osten Sibiriens, trifft man auf kleinere, aus der Mongolei und China stammende Volksgruppen, die seit vielen Generationen dort leben und an bestimmten Traditionen (Religion, Architektur, Musik und Brauchtum) sowie archaischen Wirtschaftsformen festhalten und damit ihre eigene, sehr spezifische, inselhafte Kulturlandschaft prägen, vergleichbar mit den Indianersiedlungen Nordamerikas.

Im größeren Umfang gilt dies auch für die Bevölkerung der früheren mittelasiatischen Sowjetrepubliken und Kasachstans, die heutigen souveränen Staaten Usbekistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Kirgisistan und Kasachstan. In diesen Staaten dominiert die Bevölkerung asiatischer Herkunft. Die Bewohner der kaukasischen Republiken Aserbaidschan, Georgien und Armenien betrachten sich dagegen nicht als Asiaten, sondern eher als zu Europa gehörig.

Ist Russland ein europäisches Land?

Zar Peter der Große (1682–1725) soll auf diese Frage geantwortet haben: „Russland ist weder Europa noch Asien, sondern eben Russland!“

Spielball der Geschichte und Europäisierung.

Der asiatische Einfluss auf weite Teile des nordöstlichen Eurasiens rührt her von den Mongolen. Im Zuge ihrer Eroberungen unter Dschingis-Chan wurden im 13. Jh. ganze Landstriche geplündert und gebrandschatzt. Die verbliebenen Siedlungen gestaltete und verwaltete man nach den (asiatischen) Vorstellungen der Eroberer. Erst nach dem Scheitern der Mongolen, die aufstrebende Hansestadt Nowgorod zu erobern, die enge Beziehungen nach West- und Mitteleuropa pflegte, zogen sie sich aus Russland zurück. Damit wurde der Weg für das zaristische Russland frei, schnell an alte Beziehungen zum Westen anzuknüpfen.

M 1.7 Europäisierung Russlands

„Die geschichtliche Entwicklung Russlands besteht wesentlich darin, dass es aus einem asiatischen Reiche in einen europäischen Staat verwandelt wurde; und dieser Prozess der Europäisierung Russlands setzt sich auch heute noch fort... Den Hauptwendepunkt dieses Prozesses bezeichnet die Regierung Peters des Großen.“

Alexander Brückner: Peter der Große, Bd. 2. Berlin: Grote 1879, S. 1

Zar Peter der Große war bekannt für seine zahlreichen Aufenthalte im westlichen Europa, wo er sich über die Industrialisierung informierte und die westeuropäischen Staatsverwaltungssysteme studierte. Zugleich forderte er viele seiner Landsleute auf, Erfahrungen im Westen Europas zu sammeln und diese dann auch in Russland umzusetzen. Seine Europäisierungsbemühungen zeigten sich auch darin, dass er west- und mitteleuropäische Kaufleute und Wissenschaftler nach Moskau und St. Petersburg einlud und ihre Ansiedlung dort förderte. Als Fazit dieser Hinwendung zu Europa formuliert der oben genannte Historiker (M 1.7): „Wer so tief in europäisches Leben hineingeblickt hatte, konnte unmöglich je wieder asiatisch werden“ (ebenda, S. 169).



M 1.8 St. Petersburg – Residenz der Zaren



M 1.9 Apartementhauskomplex in Moskau

Kehrtwenden und Kontinuität. Nach dem Sturz des Zarentums im Zuge der Oktoberrevolution 1917 und mit der Machtergreifung der Kommunisten und Gründung der Sowjetunion änderten sich in Russland viele Lebensbereiche und räumliche Strukturen vor allem durch das System der zentral gelenkten *Planwirtschaft (Zentralverwaltungswirtschaft)*. So entstanden z.B. durch die Kollektivierung der Landwirtschaft zum Teil völlig neue Strukturen im ländlichen Raum. In *Balungsräumen* bzw. im Bereich größerer Rohstoffvorkommen (vor allem in Sibirien) entstanden riesige Industriekombinate mit den dazugehörigen Siedlungen.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den 1990er Jahren knüpfte Russland als Nachfolger der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik vor allem in den urbanen Bereichen an seine historisch angelegten, europäisch beeinflussten Strukturen an. Optisch am auffälligsten kann dies an der Rekonstruktion alter Bausubstanz aus der Zarenzeit beobachtet werden. Innerhalb weniger Jahre führten im urbanen Raum privatwirtschaftliches Handeln der russischen Bevölkerung, die Einführung der Marktwirtschaft, der Aufbau einer parlamentarischen Demokratie sowie ein intensiver wirtschaftlicher und kulturel-

ler Austausch mit westeuropäischen Ländern zu einer Angleichung der Strukturen in vielen Bereichen. Ganz besonders gilt dies für die Großräume Moskau und St. Petersburg, aber auch für andere Ballungsgebiete Russlands. Im Jahre 2000 gab es allein in Moskau weit über 1 000 Niederlassungen deutscher Unternehmen! Ein Supermarkt in Moskau unterscheidet sich im Warenangebot nur noch unwesentlich von einem Supermarkt in München oder Paris. Ähnliches gilt für das kulturelle Angebot und den Freizeitbereich.

Gegensätzliche Tendenzen bei der Europäisierung des Ostens und Südens. Kommt man nach Osten in die endlosen Weiten Sibiriens, trifft man auf eine zunehmende Anzahl größerer Ansiedlungen von Russen, die vor Ort Rohstoffe abbauen und teilweise weiter verarbeiten (Erdöl, Erdgas, Erze, Minerale, Holz etc.). Es tauchen aber auch häufiger Siedlungen auf, in denen seit Jahrhunderten ethnische *Minderheiten* leben, deren Herkunft meist Asien zuzuordnen ist. Diese weit verstreuten Siedlungen nicht-russischer Ethnien sind vergleichbar mit den Siedlungsinseln der Ureinwohner Nordamerikas. Niemand käme wegen deren Existenz aber auf die Idee, diese Siedlungsräume als nicht angloamerikanisch zu bezeichnen.

Russlands Südgrenze verläuft in weiten Teilen entlang von Gebirgszügen, wie zum Beispiel im Bereich des Ost- und Westsajan sowie dem Altai, die gleichzeitig eine kulturelle Grenze zu Asien markieren. Das ehemalige Sowjetmittelasien lässt sich kulturgeographisch (Sprache, Religion, Siedlungsstruktur/Architektur) relativ klar von Russland und Europa abgrenzen, während sich im Kaukasusbereich Georgier, Armenier und Aserbaidschaner trotz unterschiedlicher religiöser Wurzeln (Christentum und Islam) eher den Europäern zugehörig fühlen.

Schwieriger ist die Abgrenzung von Europa zu Asien in Kasachstan. Weite Teile der nordkasachischen Steppe sind in ihrer Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Siedlungsstruktur klar europäisch geprägt. Dorthin wurden in sowjetischen Zeiten viele Russen versetzt, um die reich vorhandenen Bodenschätze abzubauen und die weitläufigen Steppengebiete landwirtschaftlich zu nutzen. Außerdem wurden im Gefolge des Zweiten Weltkriegs viele Wolgadeutsche nach Kasachstan deportiert. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion gibt es teilweise erfolgreiche Versuche der Kasachen, die ansässige russische Bevölkerung zu enteignen und zu vertreiben. Die meisten in Kasachstan zwangsangesiedelten Russlanddeutschen machten von der Möglichkeit Gebrauch, nach Deutschland auszusiedeln, während sich zum Süden hin deutlich asiatische Strukturen gefestigt haben, die sich nach den jüngeren politischen Ereignissen auch stärker in den Norden Kasachstans ausbreiten könnten.

Kulturgeographische Abgrenzung Europas in Russland. Mögliche Prozesse oder Strukturen im Bereich des Grenzsaumes zwischen Europa und Asien können sich in die eine wie auch in die andere Richtung verschieben. Dies kann zum Beispiel im Fernen Osten Russlands geschehen, wenn Siedlungsgebiete der dort autochthonen asiatischen Bevölkerung durch massive Neuanstellungen russischer Arbeitskräfte zum Abbau von neu entdeckten Rohstoffen verdrängt werden. Umgekehrt ist zu beobachten, dass in Blagoweschtschensk, einer russischen Stadt am Amur, in unmittelbarer Nachbarschaft zu China, die Chinesen das Geschäftsleben zunehmend dominieren und Strukturen aufbauen, die eher dem asiatischen Kulturraum zuzuordnen sind.



M 1.10 Siedlung ehemaliger deutscher Kolonisten in Nordkasachstan



M 1.12 Nomadenjurten in Kasachstan

Mit der wirtschaftlichen Erschließung weiter Teile Sibiriens vollzog sich ein deutlicher kulturlandschaftlicher Wandel. Mit den Verkehrsmagistralen (insbesondere der Transsibirischen Eisenbahn und deren raumgreifenden Verästelungen) wuchsen Industriekomplexe und Siedlungen heran. Dieser Prozess wird sich trotz zeitweiliger Stagnation weiter verstärken. Immer neue Rohstoffvorkommen (insbesondere Erdöl und Erdgas) werden in den endlosen Weiten Sibiriens entdeckt, erschlossen und ausgebeutet. In deren Umfeld entstehen Arbeitercamps, die sich zu neuen Städten entwickeln, deren Struktur und Architektur identisch ist mit vergleichbaren Städten westlich des Ural. Letztlich lassen sich zwei gegenläufige Prozesse im Osten Russlands beobachten: die „Europäisierung“ durch russische Wirtschaftsprojekte einerseits und andererseits der Siedlungsdruck durch Zuwanderer aus dem asiatischen Bereich. Diese und andere Beispiele zeigen, dass sich kulturellräumliche Grenzen zwischen Europa und Asien nie wirklich genau fixieren lassen werden und erst recht nicht dauerhaften Charakter tragen.

1.5 Nennen Sie mögliche kultur- bzw. wirtschaftsgeographische Kriterien zur Abgrenzung von Großräumen und versuchen Sie, diese auf das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion anzuwenden.

1.6 Erörtern Sie abschließend die Frage, ob Russland zu Europa oder Asien gehört oder ob es sogar einen eigenen Kulturerdteil bildet.

20

Was ist Europa?

„Wenn aber die geographische Definition unzureichend ist, dann kann nur die kulturell-historische weiterhelfen ... Die gemeinsame kulturelle Identität, die Anerkennung der drei Grundprinzipien des Europarates – Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit – bieten den Ansatz für die Standortbestimmung dessen, was Europa heute eigentlich ausmacht. Anders gesagt: Werte statt Grenzen.

Das klingt gut, ist aber problematisch. Der Einwand liegt nahe, dass jeder Staat, der demokratisch ist und sich zu Rechtsstaat und Menschenrechten bekennt, zu Europa gehöre. Das ist zwar die Sicht aller fortschrittlich und liberal Denkenden, ... aber es ist zugleich eine geschichtsfremde Gesinnung, die sich allein an Notwendigkeiten der Gegenwart orientiert ...

Im 18. Jahrhundert ging man davon aus, dass Europa ein zusammenhängendes christliches Gebiet sei. Diese Definition ist auch heute noch gängig, ob bewusst oder unbewusst. Ein Land, das nicht christlich ist oder es einmal war, hat es ausgesprochen schwer, in die europäische Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Daraus erklären sich die Verzögerungen des EU-Beitritts der Türkei ... Zwar sind die Staaten des alten Europa von Aufklärung und Säkularisation geprägt, spielt die christliche Kultur nicht mehr die entscheidende Rolle, aber es wird ihnen dennoch schwer fallen, die Hürden der Tradition zu überwinden ...“

Werner Birkenmaier: Was ist Europa? In: Stuttgarter Zeitung vom 07.07.2000. Stuttgart 2000, S. 6